

(Ebook pdf) Die Achse des Blden: Eine politische Evolutionstheorie der USA

Die Achse des Blden: Eine politische Evolutionstheorie der USA

Von Dave Barry

**Download PDF / ePub / DOC / audiobook / ebooks*



DOWNLOAD



+

READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrang: #1402403 in BcherVerffentlicht am: 2003-02Anzahl der Produkte:
1Einband: Gebundene Ausgabe170 Seiten | File size: 26.Mb

Von Dave Barry : Die Achse des Blden: Eine politische Evolutionstheorie der USA before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Die Achse des Blden: Eine politische

Evolutionstheorie der USA:

Kundenrezensionen
Hilfreichste Kundenrezensionen
3 von 3 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich.
Humorvoll mit ernstem Hintergrund
Von Carsten Krautwald
Dave Barry legt dem Leser eine herliche Persiflage auf das politische Geschehen der USA in die Hnde. Mit Humor und Witz schreibt er ber die Entstehung der USA, Washington DC und die Prsidentschaftswahlen. Er betont zwar ausdrcklich, dass sein Buch nicht ernst genommen werden darf, dennoch wird schnell klar, dass dieser ganze Blidsinn einfach zu absurd ist, als dass Barry ihn sich ausgedacht haben knnte. Entsprechend ernst ist der Hintergrund des Geschriebenen. Auf der Humorebene gleicht das Buch einer Achterbahnfahrt zwischen den Extremen bissig/spritzig bis hin zu "absolut unterhalb der Grtellinie". Auch wenn dieses Verhltnis zwischen den Extremene nicht ausgeglichen ist, kann das Buch begeistern. Es ist schlichtweg Unterhaltung. Nicht mehr und nicht weniger. Einen anderen Anspruch hat dieses Buch auch nicht. Die 200 Seiten lassen sich an einem Abend schnell und zgig durchlesen und der Humor sorgt dafr, dass man das Buch bis zur letzten Seite nicht aus der Hand legen mchte. Es hat mir ein paar wirklich lustige Stunden geschenkt. Den letzten (fnften) Stern enthalte ich dem Buch aber aus zwei Grnden vor: 1. Die Zucchini-Witze sind zwar ein Running-Gag, aber das Buch htte ohne sie auch funktioniert. 2. Der Brachialhumor ist stellenweise etwas berflssig. 25 von 28 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Nun ja. Von Stefanie
Es gab fr mich 2 Grnde, dieses Buch zu kaufen. Erstens ist natrlich der Titel ein Hingucker, und zweitens finde ich Dave Barry sehr komisch. Zumindest normalerweise. Natrlich gibt es komische Stellen, aber grtenteils sind die Witze doch etwas albern. Eine phistorische Riesenzucchini? Einmal war der Witz lustig, aber in jedem Kapitel? Dave Barry erwht am Anfang des Buches, dass er nicht recherchiert hat. Ich hielt es fr einen Witz, aber einige Themen kamen mir zumindest sehr wenig recherchiert vor. Wie Washington, D.C. funktioniert hat Dave Barry allerdings sehr gut beschrieben, und auch einige Seitenhiebe auf den American Way of Life waren hervorragend. Leider waren diese Stellen zu kurz. Vielleicht waren meine Erwartungen einfach zu hoch, aber weiterempfehlen wrde ich dieses Buch nicht. 2 von 2 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich.
Saukomische Polemik
Von Ein Kunde
Meine Vorredner haben es ja vorweggenommen; recherchiert ist dieses Buch nicht, aber das tut hier auch gar nichts zur Sache. Es ist ein Streifzug durch die junge politische Geschichte und Bokratieverliebtheit der USA. Manche Themen kommen uns bekannt vor, manche sind aus europischer Sicht nicht unbedingt nachzuvollziehen, lustig ist es allemal. Am witzigsten (fast schon genial) fand ich das Kapitel "Der Anschluss Floridas", in dem D. Barry stndig vom Thema abschweift und ber sein "geliebtes" Sdflorida plaudert, sehr lustig und interessant nicht nur fr die die noch nie in Florida gewesen sind. Alles in allem ein nettes Buch fr Zwischendurch, mit Humor der wie jeder Humor Geschmacksache ist, mehr aber nicht.

Produktbeschreibungspolitik / zeitgeschichte - oktav orig. farb. illust. pappband

.de
Das also soll der komischste Mann Amerikas sein -- nicht nur nach dem Willen der serisen New York Times: Dave Barry genieht in den USA Kultstatus. Der Jubel ber den Zwerchfell erschttternden Kolumnisten des Miami Herald ist verblffend. Aber ber Humor lsst sich bekanntlich streiten -- speziell ber angloamerikanischen. Die versprochene Attacke auf die Lachmuskulatur bleibt jedenfalls bei der Lektre der deutschen Ausgabe von Dave Barry Hits Below the Beltway (2001), die unter dem Titel Die Achse des Blden in der Reihe Eichborns Schrage Bcher erschienen ist, bisweilen aus. Dies mag zum Groteil am mangelnden Insider-Wissen und tieferen Verstdnis fr den ganz normalen Wahnsinn des American Way of Life, der Policy and Justice liegen, die Barry -- damals noch unbeschwert von den Folgen des 11. Septembers -- bei seinen "Attacken auf unsere hochverehrtesten politischen Institutionen" aufs Korn genommen hat. Es drfte ja auch jenseits des Atlantiks nicht jedermanns Sache sein, sich etwa Diddi Hallervordens Spott-Lights zwischen Buchdeckel gepresst zu Gemte zu fhren. Was uns zum Kern der Kritik fhrt, nmlich zu der Frage nach der Notwendigkeit einer deutschen Drucklegung jedweden US-Bestsellers im Allgemeinen und dem Niveau dieses im Besonderen. Denn in Die Achse des Blden wimmelt es nur so von geschmackvollen Gags, subtilen Seitenhieben und bildungsschweren Verwirrspielen folgender Sorte: "Die ersten Menschen waren kleine, behaarte Kreaturen, die auf Bumen hausten und groe hnlichkeit mit Danny DeVito hatten." Oder: "Die gyptischen Regierungen wurden von Pharaonen gefhrt, die wie Gtter verehrt wurden. Sie besaen die absolute Macht und konnten tun und lassen, was sie wollten. Es bedarf wohl keiner besonderen Erwhnung, da sie extrem viele Praktikantinnen beschäftigten." Dave Barrys Sparwitzkanonade nach Art einer Sitcom ohne Lachmaschine erscheint so tiefgrndigen Alteuropern wie unsereinen, gelinde gesagt, doch zu oberflchlich. Obwohl mir der Witz mit den "gigantischen phistorischen Zucchini", der smtliche Kapitel durchzieht, eindeutig zu hoch ist. --Roland Detsch
Kurzbeschreibung
Um ein auch nur halbwegs anstndiges Buch ber etwas derart Komplexes wie die US-Regierung zu schreiben, mu man sich sehr lange in Washington DC aufhalten. Also beschlo ich gleich zu Beginn der Arbeit an diesem Buch, da es kein auch nur halbwegs anstndiges werden sollte. Ich fate diesen Beschu, weil ich mich in Washington nicht wohl fhle. Verstehen Sie mich bitte nicht falsch: Washington ist eine schne Stadt mit reichlich Statuen, Gebuden und viel Kultur in Form von thailndischen Restaurants. Aber immer wenn ich dort bin, komme ich mir vor wie der einzige Mensch in der Stadt, der nie frs Studentenparlament kandidiert hat. Dieses Gefhl hatte ich zum ersten Mal 1967, als ich, noch ein

College-Student, bei den Vierteljahresheften des Kongresses ein Praktikum machte. Dabei handelt es sich um eine Illustrierte, die, wie der Name schon andeutet, wchentlich erscheint. Ich hatte keine Ahnung, was in Washington zhlte. Ich kam aus einem rein mnnlichen College. Welches Ansehen jemand geno, hing ab von Faktoren wie: - Ist er ein guter Kumpel? - Leiht er mir seinen Wagen? - Bleibt er mein Freund, auch wenn meine Freundin seinen Wagen vollkottzt? Als ich nach Washington kam, stellte ich jedoch fest, da es sogar unter jungen Leuten berhaupt keine Rolle spielte, ob jemand ein guter Kumpel war. Was hier zhlte, war einzig und allein, in welcher Hhe am Washingtoner Totempfahl der Rangordnung man angesiedelt war. Ganz oben an diesem Totempfahl rangiert der Prsident, ganz unten, noch unter der Erde, die ffentlichkeit. Dazwischen bilden Regierungsbeamte, Journalisten, Lobbyisten, Anwlte und andere Machtmenschen eine extrem komplexe Hierarchie mit Tausenden von auf das feinste abgestuften Rangunterschieden mit extrem subtilen Nuancen und Unterscheidungen, die nur der Washingtoner als solcher wahrnimmt und versteht. Ein Washingtoner wei zum Beispiel, ob ein "Erster Stellvertretender Untersekretre" hher oder tiefer rangiert als ein "Beigeordneter Hauptstellvertreter des Sekretre" oder etwa ein "Erster Stellvertreter des Stellvertretenden Sekretre" oder womglich ein "Stellvertreter des Stellvertretenden Sekretre" oder auch ein "Erster Assistent des Stellvertretenden Untersekretre" oder ein "Assistierender Personalleiter des Sekretre". (Alles real existierende Stellen der Bundesbehörden.) Jedermann in Washington scheint jederzeit ganz genau zu wissen, welchen Status jemand besitzt. Ich habe keine Ahnung, wie sie das machen. Vielleicht treffen sie sich in regelmigen Abstnden an einem geheimen Ort und beschnuppern sich gegenseitig am Hinterteil. Ich wei nur: Als ich 1967 whrend meines Praktikums auf Parties ging, waren sie ganz anders als die College-Parties, die ich gewohnt war. Fr mich waren Parties die Regel, bei denen es ganz normal war, zu vorgerckter Stunde seinen Bourbon aus einem Schuh zu trinken; es mute noch nicht mal der eigene Schuh sein. Die Parties in Washington hingegen waren durchweg seris. Zu Anfang waren alle total damit beschftigt, ganz genau rauszukriegen, an welcher Stelle des Totempfahls alle anderen rangierten, und den restlichen Abend verbrachte man damit, sich bei jemandem einzuschleimen, der einen hheren Status hatte als man selbst. Ich habe es gehat. Vor allem weil sich nie jemand bei mir einschleimen wollte, denn Praktikanten rangieren natrlich fast so weit unten wie die ffentlichkeit.